

Predigt über Jeremia 31, 31-34; Neue Reihe II

Exaudi, 24. 05. 2020 - mit Konfirmationsgedenken

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

Ihr Lieben,

was hat man für Möglichkeiten, wenn man in einer verfahrenen Situation steckt? Wenn man sich – trotz Navigerät - mit dem Auto verfahren hat? Nun, dann kann man umdrehen und nochmal neu nach dem richtigen Weg suchen. Kein Problem.

Aber in einer Beziehung z. B. zwischen zwei Menschen ist das alles nicht so einfach. Da spielen so viele Ereignisse eine Rolle, und so viele Erfahrungen fallen mehr und mehr ins Gewicht. Mittlerweile ist so viel passiert, so viel unbewältigt geblieben, alles ist so verfahren, dass ein Zurückgehen und Neu-starten nicht als Lösung angesehen wird.

Was haben zwei Menschen für Möglichkeiten, wenn sie miteinander an einem Punkt angekommen, wo nichts mehr geht?

„Komm, lass es uns noch mal versuchen. Vielleicht finden wir ja wieder zusammen.“ – Solche guten Willenserklärungen können durchaus erfolgreich sein. „Komm, lass uns eine Therapie machen, ein Beratungsgespräch aufnehmen.“ Ja, auch professionelle Hilfe kann durchaus erfolgreich sein.

Aber wenn der gute Wille nicht funktioniert, wenn Bemühungen scheitern, und wenn eine Therapie zwecks Heilung auch nicht greift, dann weiß man, was angeraten ist und worauf eine völlig verfahrenene Beziehung hinausläuft. Ich

weiß, wovon ich rede. Dann geht man eben demnächst getrennte Wege.

Das wäre übrigens auch die naheliegende Alternative auch für Gott gewesen. Denn aus der Beziehung zwischen ihm und seinem Volk Israel war mehr als nur die Luft raus. Auch die Lust aneinander, die Freude des einen am anderen, die war auf beiden Seiten schon seit Jahren abgestorben.

Heute weiß man: im zwischenmenschlichen Bereich sind immer beide Seiten dafür verantwortlich, warum man getrennte Wege geht. Damals aber, als es um die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk Israel ging, da gab es objektiv gesehen nicht zwei Verantwortliche, sondern schuldig geworden waren sie nur auf der einen Seite.

Vor vielen Jahren hatten sie miteinander einen „Bund für's Leben“ geschlossen. So wie Eheleute auf dem Standesamt und manchmal auch in der Kirche ihren Bund für's Leben mit einem JA bekräftigen und mit ihrem Namen unterschreiben, so auch damals. Das Standesamt war der Berg Horeb, der Standesbeamte – jedenfalls so ein wenig – war Mose und die Heiratsurkunde bestand aus zwei Steintafeln. Von Gott unterschrieben und von dem Volk Israel mit einem

ohrenbetäubenden JA bekräftigt. Der Bund für's Leben war damit besiegelt. Und in der Anfangszeit lief alles gut und man war glücklich miteinander und zufrieden. Wie das am Anfang eben so ist.

Doch dieser euphorische Zustand war nicht von langer Dauer. Bittere Enttäuschungen und permanente Verletzungen bestimmten schon sehr bald das Tagesgeschehen. Der gemeinsame Bund wurde erheblichen Belastungen ausgesetzt, und daraufhin angesprochen bekam Gott zur Antwort: „Weißt du was! Lass uns doch einfach in Ruhe. Schleich dich, Gott, und lass uns so leben wie wir es für gut und richtig halten. Misch dich nicht in unser Leben ein. Hau ab, Gott.“

Solche Reaktion seines Volkes war Gott durchaus schon gewohnt. Erinnerungen kommen hoch: traurige Erinnerungen, ständige Enttäuschungen. So oft waren sie von der gemeinsamen Vertragsgrundlage abgewichen. So oft hatten sie ihre eigenen Lebensregeln bevorzugt und der anderen Seite (= Gott) eine gehörige Abfuhr erteilt. –

Und dennoch – muss man rückblickend sagen und anerkennen: Gott ließ sich erst einmal eine Zeit lang ausnutzen. Er hatte immer wieder Verständnis und ein gnädiges Einsehen. Manchmal musste er zwar heftige Worte reden, manchmal sogar Strafen verhängen. - Wer nicht hören will, muss fühlen. Das ist manchmal so. - Aber wenn es dem Volk Israel dann Leid tat, wenn sie zur Einsicht gekommen waren und um Vergebung baten, dann war Gott der Letzte, der ihnen das verweigert hätte. Auch wenn sein Volk den Bund einseitig gebrochen hatte, trotzdem zeigte sich Gott stets als ein Barmherziger, der an seinerseits an den Bundeszusagen festhielt.

Man kann das für Schwäche halten, man kann das als Dummheit bezeichnen, man kann

das aber auch als göttliche Liebe bezeichnen. – Doch die, man höre und staune – auch diese Liebe hat ihre Grenzen und lässt sich nicht alles gefallen, und sie lässt sich auch nicht permanent für dumm verkaufen.

Es kommt gottintern zu einer Analyse, warum es zu dieser verfahrenen Situation gekommen ist, und welche Möglichkeiten es wohl noch geben könnte, um zu retten, was sich zu retten lohnt.

Die Analyse erbrachte mehr als deutlich dieses Ergebnis: Die gemeinsamen Abmachungen verkümmerten in den Reihen Israels. Warum? Da war der Eigenwille seines Volkes: Wir bestimmen, wo's im Leben für uns langgeht. Da war die Überheblichkeit: Wir brauchen Gott nicht. Und da war die Überdrüssigkeit: Gott, wir haben von dir die Nase voll.

Im gottinternen Analysebericht war eines Tages zu lesen: *„In den Herzen meines Volkes, das heißt: in der Schaltzentrale ihrer Gedanken und Entscheidungen, im Herzen, im Zentrum ihres Wünschens und Wollens sind sie mittlerweile nur noch auf sich selbst fixiert und auf die Befriedigung ihrer Bedürfnisse ausgerichtet. Ich selbst – so muss Gott in seinem Analysebericht diagnostizieren – komme in ihren Herzen nicht mehr vor. Sie haben mich rausgeworfen und aus ihren Herzen verbannt.“*

Weiter heißt es im Analysebericht: *„In ihren Herzen war kein geistlicher Pulsschlag mehr zu hören. Das Herz schlägt nur noch weltlich. Meine Gebote sind für mein Volk ein unliebsames Korsett geworden, zu eng, zu unbequem, sodass sie alle je nach Bedarf mich und meine Worte abstreifen und von sich weisen.“*

Der Analysebericht ist dramatisch. Es hört sich so an, als ob das Ende einer Beziehung unausweichlich bevorsteht und jetzt vollzogen werden muss.

Oder gibt es noch eine Möglichkeit, um zu retten, was sich zu retten lohnt? Aber was lohnt sich denn zu retten? - Für Gott lohnt es sich, seine Menschen zu retten. Es ist der Wahnsinn!

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, (? noch mal den gleichen Partner heiraten ?) nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, ... mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war; sondern ... ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“

So also gedenkt Gott zu retten, was sich zu retten lohnt. In die Herzen seiner Menschen, in die Schaltzentrale ihrer Gedanken und Entscheidungen, dahinein will Gott mit seinen Lebensvorstellungen einziehen. Seine Menschen sollen den Sinn und die Genialität seiner Regeln erkennen und demzufolge nicht aus Zwang und Druck und Angst – wie bisher – , sondern aus Überzeugung und Dankbarkeit und Liebe den Geboten nacheifern.

Das scheint ein guter Plan zu sein. Denn wenn man das Herz eines Menschen erreicht, dann erreicht man den ganzen Menschen. – Es brauchte es allerdings ein Wunder, um den Menschen die Liebe zu Gott und zu seinen Geboten ins Herz einzupflanzen.

Ich sehe das Wunder! Es heißt Jesus! Er hat tatsächlich das Wunder vollbracht und Gottes alte Verheißung erfüllt. Gott selbst ist in seinem Sohn ein Mensch geworden, um so – direkt und unmittelbar - die Herzen der Menschen zu erreichen und sie für sich und für seine Lebensregeln zu gewinnen. – Dieses Wunder hat der Gottessohn Jesus Christus tatsächlich vollbracht, erst an einem Menschen, dann an zwei, drei, vier, dann zehnfach, dann hundertfach und mittlerweile längst zig-millionenfach. Der Gottessohn

hat die Herzen von Menschen gewonnen und sie ganz neu ausgefüllt mit Gedanken und Werten, die er ihnen im Auftrag seines Vaters ins Herz hinein gelegt hat. Millionen von Herzen schlagen ihm zu. Sie schlagen in seinem Rhythmus der Liebe und der Barmherzigkeit, des Glaubens und der Treue zu Gott.

Das ist der neue Bund. Er gilt mit Christus weltweit, und darin sind rettet, was sich zu retten lohnt: Menschen!

Amen.